



verdorbenen neuen Hut zu haben, sondern aus dem Grunde, daß er vorhin, mit bloßem Kopfe und seinem wütenden Gesichte, gewiß ein lächerliches Bild abgegeben hatte . . .

Am nächsten Tage, zur selben Stunde (ein Uhr zwanzig, er war immer pünktlich), bog er um die Ecke der rue de l'Odéon, nahm diesmal den Bürgersteig zur linken Seite, um die junge Dame besser zu sehen, wenn er das Glück haben sollte, sie wieder am Fenster zu erblicken. Er hatte dieses Glück! Das hübsche Mädchen lehnte am Fenster; es schien Anselme, als halte es etwas in der Hand und als ob dieses „Etwas“ eine Bananenschale sei. Sobald er aber den Gegenstand seiner stillen Verehrung erblickt hatte, senkte er schüchtern die Augen zu Boden.

Am folgenden Tage — es war an einem Mittwoch — fiel Anselme fast zu Boden, als er auf etwas Glitschigem ausglitt . . . Am Donnerstag

erblickte er auf der Erde die Schale einer Banane, die schöne junge Frau sah er nicht: das Fenster war geschlossen. (Sie hatte wohl früher zu Mittag gespeist.)

Endlich, am Freitag, machte sein Hut auf ein Haar wieder die Bekanntschaft einer neuen Bananenschale . . . Er nahm all seinen Mut zusammen und blickte empor: „sie“ stand am Fenster und gab wieder durch lebhafteste Gesten ihrem Bedauern Ausdruck, obwohl diesmal auf ihren Zügen weniger Entschuldigungen als freundliches Grüßen zu lesen waren.

Sie zog ein Mäulchen, hielt den Kopf schief, was wohl ausdrücken sollte: „Ich bin wirklich zerknirscht . . .“ Ihre Arme wölbten sich, das mochte wohl heißen: „Ich hab so die Gewohnheiten, die Schalen zum Fenster hinauszuzwerfen . . . Und ich weiß, Sie zürnen mir nicht“, lächelte der rote Mund.

Anselmes Kopf, seine Arme, seine Hände bewegten sich in wirrer, stummer Sprache, aber sie sagten immerhin deutlich genug: „Sie sind das entzückendste Geschöpfchen, das ich kenne, und ich glaube, ich liebe Sie . . .“ Dann schwenkte er seinen Hut wiederholt zu begeistertem Grüßen und entfernte sich, indem er acht hatte, nicht auf die Bananenschale zu treten.

Diese Bananenschale war eine heimtückische Feindin: von weitem spähte er nach ihr am nächsten Tage. Sie lag am Boden. Oh! die schöne Unbekannte hatte wieder das Fenster geschlossen! Anselmes Herz zog sich schmerzlich zusammen: heute würde er sie nicht sehen. Er gab sich den Anschein, als habe sein Schuhband sich gelockert, bückte sich und hob die Schale auf . . . Ein Glück, heute war sie nicht schwarz und klebrig, sondern fest und grün. Ein Andenken! Er schob sie in seine Brusttasche, und den ganzen Nachmittag über träumte er im Büro von dem schönen schwarzäugigen Mädchen. Er sah es im Eßzimmer . . . einem kleinen Eßzimmer . . . klein und hell . . . Es speist zu Mittag . . . Das rasche Mittagessen der Einsamen: ein Kotelett . . . ein paar abgebrühte Kartoffeln . . . eine Frucht, eine Banane. Aber hat „man“ Zeit, den Nachtsch